

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1908)
Heft: 9-10

Artikel: Mitleid!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach Erledigung der Traktanden wurden in demselben Saale die Tische gedeckt, und es folgte das Bankett, an welchem 36 Personen teilnahmen. Ein von sechs Mann vorgetragenes Musikstück eröffnete das gesellige Beisammensein. Die erste Tischrede hielt der Präsident der Sektion Bern, Herr Prof. Müller-Hess, der die Anwesenden im Namen des Berner Vereins willkommen hiess. Er bedauert den Rückgang der Mitgliederzahl bei allen Sektionen, glaubt aber nicht, dass dadurch unsere Sache gelitten habe, da meist nur Indifferente weggegangen seien, dadurch der verbliebene Kern ein besserer geworden sei und aus ernsthaften Arbeitern bestehe. Herr Bayer aus Kopenhagen toastiert auf die Schweiz, die in den Herren Ruchonnet, Elie Ducommun und anderen so warme Vertreter unserer Sache besessen habe und noch besitze. Herr Pfarrer Blanc von Boudry hält eine Ansprache in Esperanto, und Herr Pfarrer Thomann von Zürich wünscht, dass der Storch, bei dem wir heute tagen, dem Luzerner Friedensmuseum den Nobelpreis und unserem Verein ein Sekretariat bringe.

Herr Jacquemin von Genf dankt der Berner Sektion für den so freundlichen Empfang und die gute Organisation der Tagung und wünscht, dass unsere Bestrebungen, wenn auch vielleicht erst in 1—2 Jahrhunderten, es dahin bringen mögen, dass vollständiger Friede unter den Völkern herrsche und Bern sich zur Prinzipale der Vereinigten Staaten von Europa erhebe. Herr Dr. Monnier empfiehlt das Buch über den Frieden allen Sektionen zum Bezug von der Firma Neukomm und Zimmermann in Bern; es seien davon noch etwa 600 Exemplare auf Lager, die illustriert zum Preise von 60 Cts. abgegeben würden.

Wegen des schlechten Wetters des vorangegangenen Tages und der vorgeschrittenen Zeit unterbleibt der in Aussicht genommene Ausflug auf den Gurten. Gegen 5 Uhr steuert eine grosse Zahl der Teilnehmer dem Bahnhofe zu, die Bleibenden werden von Herrn Prof. Müller-Hess in den Rathauskeller eingeladen.

Im Auftrage,
der Schriftführer der Delegiertenversammlung:
Dr. Ludwig Reinhardt.

—o—

Ein Nachklang aus Bern.

Ein Freund schreibt uns:

„Die Delegiertenversammlung in Bern war nicht überaus stark besucht, aber wie gewohnt lebhaft in Rede und Gegenrede, besonders bei den Welschen.

Der Jahresbericht konstatierte verschiedene Aktionen und Berichte aus den Sektionen, aber es ist doch eher ein Rückgang in der Mitgliederzahl bei den Sektionen zu verzeichnen, was eine lebhaftere Tätigkeit in denselben hervorrufen sollte. Ein treffendes Bild zeigt folgende Zusammenstellung aus dem revidierten Kassabuch:

	1904 Fr.	1905 Fr.	1906 Fr.	1907 Fr.
Aarau	9. —	24. 50	23. 50	22. 50
Appenzell	114. 25	116. 75	129. 25	124. 25
Basel	100. —	104. 20	128. —	?
	26. 90			
Bern	100. —	100. —	80. —	80. —
Boudry	50. —	40. —	40. —	?
Burgdorf	12. 50	12. —	11. 50	10. 25
Chaux-de-Fonds . .	227. 25	220. —	194. —	189. 75
Elgg	13. 50	13. 50	10. —	?
Engadin	150. —	100. —	100. —	?

	1904 Fr.	1905 Fr.	1906 Fr.	1907 Fr.
Genf	163. —	166. 25	142. 75	171. 25
Huttwil	7. —	7. —	7. —	34. —
				10. —
Lausanne	120. —	129. —	122. —	123. —
Locle	22. —	25. —	91. 30	?
Luzern	60. 50	121. —	135. 80	140. 60
Neuchâtel	20. —	16. —	15. —	?
Schaffhausen	28. 50	27. 50	32. 50	35. —
Winterthur	15. —	22. 50	18. 75	24. —
Zürich	43. 25	46. 25	40. —	40. —

Es ist an vielen Orten nötig zu „stupfen“, wie das auch im Geschäftsleben geht, sonst bleibt das finanzielle Ergebnis zurück. Vom Vorort wurde die Subvention von Bloch vergessen zu petitionieren! Die nächste Jahresversammlung ist in Neuenburg, doch soll vorher noch in Bern (im November) eine ausserordentliche Delegiertenversammlung zur Beratung der Statuten stattfinden. Der Antrag Basel und Schaffhausen zur Gewinnung des Nobelpreises für das Museum freute uns Luzerner speziell sehr, doch ist der eingeschlagene Weg nicht der richtige und für mehrere Jahre zu spät, so dass er überhaupt zu spät kommen würde, denn das Museum muss wahrscheinlich nächstes oder übernächstes Jahr weichen. Es wird schmerzlicher Weise für die Bewegung, die Schweiz und für uns Luzerner zur Liquidation kommen, was äusserst unangenehm sein wird. Es droht auch noch ein anderer Verlust. Es wird manchem entgangen sein, dass die Ehrensekretärstelle des Friedensbureaus Bern nach zweimaliger Versammlung der Mitglieder nicht definitiv besetzt wurde, so dass man vermutet, es könnte nach Bruxelles in die Hände von Herrn La Fontaine kommen.

Anwesend waren auch Katscher von Budapest und Bayer von Kopenhagen, dagegen haben die Herren vom Friedensbureau mit Abwesenheit gegläntzt, was im Bericht entschieden gerügt werden darf. Allerdings war Frl. Montandon da und auch unser verehrter Prof. Nippold. Das Bankett begann erst um 2 Uhr und dauerte fast bis 5 Uhr; dann folgte noch ein kleines Beisammensein im Kornhauskeller, und alle reisten wieder auseinander.“

Soweit unser Freund. Es ist kein erfreuliches Stimmungsbild, das hier entworfen wird. Während die Friedensvereine anderer Länder meistens mit grossem Nachdrucke wirken, während insbesondere die grosse Welt begonnen hat, unsere Bestrebungen in ihr Programm aufzunehmen, sehen wir bei uns in der Schweiz eine gewisse Ermüdung auftreten. Diese Erscheinung sollte in unsern Kreisen zum Anlasse neuer Tätigkeit anregen. Alle Hebel sollten zunächst in Bewegung gesetzt werden, um das Internationale Friedensbureau, um das sich unser hochverehrter Elie Ducommun unsterbliche Verdienste erworben hat, der Schweiz zu erhalten, und ebenso muss alles versucht werden, um das Friedensmuseum in Luzern einem unwürdigen Schicksale zu entreissen. Wir bitten alle Freunde, insbesondere unsere Sektionsvorstände, sich energisch dieser brennenden Fragen anzunehmen und auf Mittel und Wege zu ihrer Lösung hinzuarbeiten.

Mitleid!

Richard Wagner, der ein grosser Tierfreund war und den Tierquälerei, wie er selbst schreibt, „mit rasendem Ingrimme erfüllte“, ist doch nie einem Tier-

—o—

G.-C.

schutzverein beigetreten. Er begründet diese ablehnende Haltung mit folgenden Worten: „Was mich bis jetzt vom Beitritt zu einem der bestehenden Tierschutzvereine abhielt, war, dass ich alle Aufforderungen und Belehrungen, welche ich von denselben ausgehen sah, fast einzig auf das Möglichkeitsprinzip begründet sah.... Dass wir das einzig uns bestimmende Motiv des unabweisbaren Mitleidens nicht an die Spitze aller unserer Aufforderungen und Belehrungen für das Volk zu stellen uns getrauen, darin liegt der Fluch unserer Zivilisation.“

Diese Worte des grossen Tondichters sind gewiss manchem Vertreter der Friedensbewegung aus dem Herzen gesprochen. Sie lassen sich tatsächlich ebensogut auf ähnliche Bewegungen wie auf diejenige des Tierschutzes anwenden. Sie sind leider nur allzu wahr, sonst würden die Tierschützer alle unentwegt und rücksichtslos der Vivisektion, diesem Schandfleck unserer Kultur, zu Leibe rücken. Aber auch in der Friedensbewegung wird immer mehr das Möglichkeitsprinzip in den Vordergrund gerückt und das Motiv des Mitleidens unbeachtet gelassen. Es ist dies eine Konzession, die wir unserer materiellen Umgebung gegenüber allzu viel und allzu oft machen. Und doch entspringt die Kraft, der schliesslich der alte Dämon weichen muss, dieser Herzensgesinnung, dem Mitleiden! Wenn wir es vermöchten, diese Kraft allerorts zu wecken, so würden die angeblichen Möglichkeitshindernisse gegenüber der Weltfriedlichmachung zu nichts zerfallen. Stände das Mitleiden mit der Summe von Qualen des Leibes und der Seele all der ungezählten Opfer, die der Krieg fordert, in der Mehrzahl der Herzen obenan, so gäbe es keinen Kriegsfall mehr. Es fehlt das Gefühl der Bruderschaft aller Wesen, vornehmlich aller Menschen, dieses wahrhaft christliche Bewusstsein, das nicht ein idealer Traum, sondern eine reale Tatsache ist, heute schon für den, der sich ihr öffnet, in der Zukunft für alle, alle Menschen, ausnahmslos.

Wohl ist es vernünftig und naturgemäss, dass auch die Mittel der äusserlichen Durchführung des Gedankens erwogen und klargestellt werden, wohl sollen auch die Vorteile, die der Menschheit aus der Friedenssära erspriessen werden, hervorgehoben werden, aber das Motiv, aus dem unser Handeln hervorgeht, es muss das Mitleid, die Liebe sein, sonst sind alle Gesetzesparagraphen, alle Konferenzen, Kongresse und Verträge nicht imstande, uns den Weltfrieden zu bringen. Darum vergessen wir es nicht, diese Gesinnung zu pflanzen, zu wecken und zu pflegen. Dies gilt vor allem bei der Erziehung unserer Jugend in Familie, Schule und Kirche. Diese Gesinnung, richtig gepflegt, wird all die grossen Probleme unserer Zeit zu lösen imstande sein, und ohne sie werden wir immer tiefer verstrickt in Egoismus, Hass und Korruption. Ein herrlich leuchtendes Beispiel für die Richtigkeit dieser Ansicht bietet heute die so vielfach und wahrhaftig mit Unrecht verachtete Heilsarmee. Sie ist mit ihren grossartigen, segenbringenden Institutionen aus einem einzigen von Liebe und Mitleid erfüllten Herzen herausgewachsen. Nun geht sie zur Beschämung sämtlicher Regierungen der zivilisierten Welt aus eigener Initiative (aus Mitleid!) dazu über, das Problem der Arbeitslosigkeit praktisch zu lösen! Alles, alles ist möglich der Liebe, dem Mitleiden, und Wagner hat allzu recht, wenn er die falsche Scham unserer Zeit gegenüber diesen Motiven als den Fluch unserer Zivilisation bezeichnet.

G.-C.

—o—

Bestand des Schweizerischen Friedensvereins auf 30. April 1908.

Vorort für die Zeit vom 1. Mai 1907 bis 30. April 1909 ist die Sektion Waadt.

Gründungs-jahr	Sektion	Mitgliederzahl	Präsident	Kassier
1903	Aarau	94	Pfarrer Fischer	Oberriechter Müri
1895	Basel	500	R. Geering-Christ, Bottminger-Mühle	J. Schneider-Matzinger, Totentanz 5
1892	Bern	132	Prof. Dr. Müller-Hess, Effingerstr.	J. Schwegler, Postsekretär
1893	Boudry	160	Pfarrer A. Blanc, Pesieux	Pfarrer A. Blanc, Pesieux
1893	Burgdorf	39	Inspektor Fr. Wyss	Frl. Bandi, Lehrerin
1898	Chaux-de-Fonds	760	Dr. H. Monnier, Place neuve	E. Sauser, rue du Parc, 76
1897	Elgg (Kt. Zürich)	40	Pfarrer Beringer	Hegnauer
1893	Genf	691	L. Renouf, rue du Marché, 13	Weyermann, rue du Marché, 13
1895	Graubünden		Pfarrer Ch. Michel, Samaden	Pfarrer Ch. Michel, Samaden
1894	Herisau	280	Dr. med. J. Hertz	K. Rüd z. Bienenhof
1900	Locle	183	Ed. Jeannot	Jules Aubry
1900	Luzern	386	Dr. Bucher-Heller, Zürichstrasse 10	J. Lang, Kapellgasse 16
1904	Lutzenberg	12	H. Schöttlin, Wienachten	H. Schöttlin, Wienachten
1889	Neuenburg	80	Ed. Quartier-la-Tente, Concilier d'Etat	Emanuel Krieger
1908	St. Gallen		Ulrich Rüd, Felsenstrasse	Joh. Schefer, Langgasse
1904	Schaffhausen	130	H. Bächtold, Basel, Eulerstrasse 65	Frl. Hermine Speisegger, Schwertstr.
1894	Speicher	57	Prof. Eugster	J. Etter, Schreiner, Bendlehn
1894	Schwellbrunn	46	J. B. Diem	R. Egloff-Tobler
1898	Waadt	480	E. Rapin, ministre, Beaulieu	A. Pilate, Avenue Juste Olivier
1903	Winterthur	75	Prof. F. Peter	H. Schultheis, Neuwiesenstrasse 49
1893	Zürich	170	Pfarrer Thomann, Pfundhaus	A. Greuter-Sigrist, Neumarkt 21

—o—

† General Stephan Türr.

In Pest ist am 2. Mai ein alter Soldat und ein Kämpfer für den Weltfrieden entschlafen, General Stephan Türr. Zweimal zum Tode verurteilt und unzählige Male auf den Schlachtfeldern den mörderischen Kugeln ausgesetzt, hat er sein Leben doch auf 83 Jahre gebracht. Türr war 1825 in Baja (Ungarn) geboren. 18jährig trat er in die Armee seines Vaterlandes ein, foht 1848 als Lieutenant unter Radetzki in Italien. 1849 schloss er sich nach Ausbruch der ungarischen Revolution Kossuth an und erhielt bei Mohacz den Oberstenrang. Türr wurde zu Kossuths Agenten in Italien ernannt und nahm in Turin Aufenthalt. Hier hatte er die von Kossuth gelegten Fäden zwischen der ungarischen und italienischen Aktionspartei weiter zu spinnen, und er trat zu deren Häuptern, u. a. zu Mazzini, in nähere Beziehungen. Im Februar 1853 fand in Mailand ein Aufstandsversuch statt, bei dem auch Türr seine Hand im Spiele hatte. Er wurde deshalb vom österreichischen Kriegsgerichte zum Tode verurteilt und in effigie gehenkt. Als er im Jahre 1855 in die Moldau, Wallachei und nach Bulgarien ging, wurde er in Bukarest als Deserteur festgenommen und vom Kriegsgericht in Kronstadt abermals zum Tode verurteilt, aber auf Verwendung der Königin von England vom Kaiser Franz